

nur christlich eingefärbt zu sein und zum humanistischen Gedankengut nur eine biblische Begrifflichkeit zu addieren. Werden verschiedene heute gängige Konzeptionen christlicher Seelsorge darauf geprüft (was der Vf. allerdings nicht tut!), so werden sicher unterschiedliche Ergebnisse – auch im evangelikalischen Raum – zu finden sein. Positiv ist hier die gründliche, ausgeprägt differenzierende Argumentation des Vf. anzumerken, die hoffentlich auch den weniger geübten Leser davor bewahren wird, vorschnell zu pauschalen Urteilen zu kommen. Das große Verdienst des Vf. ist es, durch seine akribische Logik der Unterscheidung und profunde Kenntnis zu einem Modell beizutragen, in dem Psychologie und Seelsorge biblisch fundiert miteinander integriert sind.

Claus-Dieter Stoll

### 3. Gemeindebau

---

Michael Herbst. *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*. 3. Aufl. Stuttgart: Calwer, 1993. 477 S., DM 58,-.

---

Nur kurz hingewiesen sei hier auf das Erscheinen der 3. Auflage des 1987 in erster, 1988 in zweiter Auflage vorgelegten opus magnum des volksskirchlich-missionarischen Gemeindeaufbaus von Michael Herbst. Daß eine Dissertation drei Auflagen erlebt, ist kein häufiger Vorgang. Dieses Buch aber hat in der Tat weite Verbreitung verdient. Anknüpfend an die Barmer Konzeption einer „Gemeinde von Brüdern“, die nach Überzeugung des Autors grundlegende Strukturen neutestamentlicher Gemeinde aufgreift, bietet es nicht nur einen höchst informativen Überblick über die verschiedenen Gemeindebaumodelle der letzten Jahrzehnte, sondern unterwirft diese Entwürfe jeweils auch einer eingehenden theologischen Würdigung und Kritik. Selten habe ich eine theologische Monographie gelesen, die so leidenschaftlich und unverblümt neuzeitliche Abweichungen von neutestamentlichen Grundanliegen als solche kritisiert und auf Korrektur drängt, dabei aber auch immer legitime Anliegen der jeweiligen Entwürfe positiv aufgreift und konstruktiv in die eigene Synthese am Schluß einbezieht. In weiten Kreisen der Volkskirche, die sich auf den Ergebnissen der großen Umfragen der letzten 20 Jahre ausruhen, muß das Buch mit seinem Drängen auf missionarischen Gemeindeaufbau als provokativ empfunden werden. Es möchte mit eingehenden Begründungen darauf hinwirken, daß aus einer Kirche der bloßen Kasualfrömmigkeit und der leeren Bänke eine Gemeinde von Brüdern wird, die das Allgemeine Priestertum praktizieren und missionarisch ihre Mitmenschen in einer säkularisierten (kirchlichen und weltlichen) Umgebung erreichen wollen.

Veränderungen gegenüber der zweiten Auflage sind, abgesehen von der neu-

en Umschlaggestaltung, nicht erkennbar. Sein Inhalt ist aber auch so unverändert aktuell. Auch der Neuauflage ist weite Verbreitung und eine aufmerksame Leserschaft zu wünschen. Kein (evangelikaler) Pfarrer sollte auf diese Lektüre verzichten.

Helge Stadelmann

---

J. Knoblauch/K. Eickhoff/F. Aschoff (Hg.). *Gemeinden gründen in der Volkskirche – Modelle der Hoffnung*. Moers: Brendow, 1993. 240 S., DM 19,80.

---

*Ecclesia semper reformanda* – doch wie kann die Veränderung in der evangelischen Christenheit des 20. Jhdts. eingeläutet werden? Die Antwort vieler Beiträge lautet Gemeindegründung, denn „die wahre Frucht eines Apfelbaums ist nicht ein Apfel, sondern ein weiterer Apfelbaum.“ (S. 51)

In dem vorliegenden Band sind neben den Herausgebern Knoblauch, Eickhoff, Aschoff u.a. Burghard Affeld, Christoph Morgner und Klaus Vollmer sowie Ortwin Schweitzer und Christian A. Schwarz mit Beiträgen vertreten. Die theologische Vielfalt steht zur konfessionellen und geographischen Unterschiedlichkeit der Darstellungen in Kohärenz. Der Erfahrungshorizont der Autoren entstammt sowohl der evangelischen Landeskirche, den evangelischen Freikirchen, dem röm. Katholizismus als auch der Anglikanischen Kirche. Entsprechend finden sich auch Gemeindeaufbaumodelle aus Österreich der Schweiz, England und den ostdeutschen Bundesländern, wobei der Schwerpunkt sicherlich in den alten Bundesländern Deutschlands liegt. Dabei werden unterschiedliche kirchliche Erneuerungsbewegungen nebeneinander vorgestellt.

Die zunächst beinahe unübersichtlich wirkende Vielfalt der Beiträge kann als Chance begriffen werden. Der mündige Christ ist aufgefordert, selber zu entscheiden und Prioritäten zu setzen. Das Setzen von Prioritäten erfordert aber auch immer das Erkennen von Posterioritäten, und hier wäre eine stärkere Akzentsetzung durchaus hilfreich. So haben wir hier in erster Linie Erfahrungsberichte aus dem Bereich des Gemeindeaufbaus vorliegen, die bemerkenswert und möglicherweise wegweisend sein werden. Auf welche Weise aber die Gemeinde aufgebaut werden soll, diese Wahl muß der Leser selber treffen.

Neuer Wein in alten Schläuchen? Die Volkskirche ein auslaufendes Modell? Die meisten Autoren des Aufsatzbandes weisen diese Frage zunächst einmal als nicht im Vordergrund stehend zurück.

Der erste Teil des Buches fragt auf der Metaebene nach dem sachlichen Grund von Gemeindegründung. Die Gründung neuer Gemeinden sei notwendig geworden, weil es ganze Regionen mit „nur sehr wenige(n) lebendige(n) Zellen im Sinne des Evangeliums“ gebe, weil „jüngere kleinere Gemeinden in der Regel lebendiger, kreativer und evangelistisch effektiver“ wären, um ausländische Mitbürger zu erreichen und nicht zuletzt um alte Gemeinden, die sterben, zu er-